

finanzkapitalistischen Monopole in den USA, so wurde dieser Prozeß nach dem Kriege in noch viel größerem Maße fortgesetzt.

Die wichtigsten Merkmale der wirtschaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika im Kriege und nach dem Kriege sind somit die außerordentliche Stärkung der ökonomischen Macht der USA im allgemeinen und die Stärkung der Macht der finanzkapitalistischen Monopole im besonderen.

Diese Entwicklung konnte nicht ohne Einfluß auf die innere und äußere Politik Amerikas bleiben. Schon Rudolf Kilferding prägte den unbestreitbaren Satz: „Das Finanzkapital will nicht Freiheit, sondern Herrschaft“. Das Finanzkapital und sein innerpolitisches Leben zeigen uns in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege, daß es im Kampf um die Macht der Monopole steht. Dieser Kampf richtete sich vor allem gegen die amerikanische Arbeiterklasse und gegen alle fortschrittlichen demokratischen Elemente. Bereits 1945 und 1948 führte dies zu großen Massenstreiks, in denen sich die Arbeiter gegen die Absicht wehrten, die Lasten der Umstellung des industriellen Apparates auf die Friedensproduktion allein zu tragen. 1947 ist es den Monopolisten in Amerika gelungen, mit Hilfe des Parlaments durch das Taft-Hartley-Gesetz den amerikanischen Arbeitern das Streikrecht zu rauben. Es gelang ihnen auch, die völlige Freiheit der Monopole von der staatlichen Aufsicht über die Preise zu erlangen, obwohl einsichtige Volks Wirtschaftler voraussagten, daß diese Politik das amerikanische Volk um so schneller in eine neue Wirtschaftskrise stürzen wird. Wenn heute von gewisser Seite so sehr die in den Vereinigten Staaten herrschende Freiheit gepriesen wird, so zeigen diese Tatsachen recht deutlich den Januskopf dieser Freiheit: es ist eine Freiheit für die Monopolkapitalisten, die Volksmassen schamlos auszubeuten, und die Verweigerung für die Arbeiter, sich gegen diese Ausbeutung zu wehren.

Außenpolitisch drängt die Macht der Monopole die Vereinigten Staaten immer mehr auf den Weg einer abenteuerlichen Expansionspolitik, die den Weltfrieden bedrohen muß, wenn ihr nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird. Unter der Losung „das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert Amerikas“, wird unmißverständlich die Weltherrschaft des imperialistischen Amerikas angestrebt. Obwohl die Kampfhandlungen längst beendet sind und keine Macht der Welt die Vereinigten Staaten bedroht, werden die mehr als 400 militärischen Stützpunkte Amerikas in der ganzen Welt ausgebaut. Der Ferne Osten, das östliche Mittelmeer und die Arktis sollen die Brückenköpfe im Kampf um die Weltherrschaft sein. Die Atomdiplomatie soll eine Angstpsychose